

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Chaos  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453800>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ergebnisse des Völkerefriedens

Hört die grauig-fürchterliche,  
unheimliche Nordgeschichte,  
die beim Nachbar, garantiert,  
gestern ist passiert!

Dortem wollten sie nicht essen,  
was behördlich zugemessen  
Ihnen ward an täglich Brot —  
trotz der Schererrot.

Denn, gestreckt mit dunklen Dingen,  
sel's nicht runter mehr zu schlingen.  
Mir war's gnua. Ihr könnt mir was —  
Gebt's die Säu den Straß!

Endlich, als man flech und flecher,  
warf man vor die Borstenviecher  
das Gemeindegeldbrot —  
alle gingen tot!

Leckermäulchen, diese Tiere!  
Strecken von sich alle Miere.  
Und John Ball bespricht zurzeit  
diese Selbstknecht.

Jeder kann halt nicht vertragen  
so viel wie ein Menschenmaggen.  
Ein humaner Witz ist bei  
dieser Schweißerei.

Sips

## Busonis Abschied

Adieu! Du Ueili-Süchseegeflade!  
Busoni sagt dir plötzlich Leberwohl!  
's gab eine Zeit, da warst du Kellrade  
Dem Sprendling mit dem Künstlerkamisol.  
Ich war der Größte bald in Zürichs Mauern,  
Als zweiter Bisz galt ich im Schweizerland,  
Doch in Seldowla wollt' ich nicht verfauern,  
Trotzdem ich wurde Ehrendoktorand.  
Mit diesem „Doktor“ werd' ich imponieren  
Noch mehr als sonst am grünen Strand der Spree.  
Und künftig akademisch musizieren  
Als Kraftgenie vom Scheitel bis zur Seh'.  
Sriß Hegar weicht mir keine Abschiedszähre,  
Er konnt' mich nicht verknusen, weiß es wohl.  
Daß neue Musenkinder ich gebäre,  
Hat er befürchtet, italien'schen Kohl!  
Su theatralisch deutete ihn mein Wesen,  
Das mich, farsioso — zu den Sternen trug.  
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen —  
Nun in die Ecke, marsch, du Zürcher Besen!  
Zur Kriegszeit warst mir grade gut genug!

Bamurhab!



Kägel: Was sägeder au  
zun euserer städtische  
Hosefüdlifabrik z'  
Übersihl usse? Selt mr  
näd mit em Ellstücker  
hinder diene her, wo mit  
euserer Jurberdiente Rap-  
pen ä däweg umgöhd?  
Chueri: Mit dr Sürl tuet's  
es ä so bin Gu; bis leh  
hät's J ämel de lingg  
Mulegge nonig under 's  
rächt Naseloch durezoge.

Kägel: Ihr wänd bim Sägel dene Schnidere  
na hälfe?

Chueri: I hän ehne nüt z'hälfe, mr sind denand  
nüt schuldig. Aber i glaube, mr hebid 's chliner  
Pflaster, meder wenn i uf Stadthösch gwiriet  
heftid oder gmetget.

Kägel: Ihr sind doch geschwind mit eme ver-  
logene Trost parad. Wenn 's Gu in ä Straß-  
scharenreie le überröhrt, würdid r bald na dem  
Herrgott tanke, daß kās Gälleloch gñ ist.

Chueri: Mr mueß jo scho säge, daß 's lang  
gangen ist, bis im Stadthus ine gmerkt händ,  
daß 's ehne 's Westli verzeert hät; aber Ihr  
merkid's jo amigs au erst 14 Tag nach den  
Andere, daß d' Swältschen abschönd.

Kägel: Ich glaube, die Trämernschürpferei heft  
am glinße ghört, männ's gheisse heft, am ene  
Omand wirt brezis ä so lang gschafft wie-n  
en Privatchnider, und dann wirt's agleit.

Chueri: Dänn heit d' Stadt no müesse en Eige-  
bletterhandel afange und Ihr heftid es General-  
abonimang gnoh.

Kägel: Und Ihr sind en alti Chlee-Chueri.

## Chaos

Trotz Konferenzen und so fort,  
Ist ungeklärt die Lage;  
Kriegsfrieden oder Sriedenskrieg,  
Das ist die offene Frage.  
Vom Zug, vom Narew, Dniester lieft  
Man wieder in den Blättern,  
— Genau, wie's „anno Sünfzehn“ war —  
Mit fettgedruckten Lettern.

Ost-, West- und Nordfront wiederum,  
Gibt's in diversen Ländern:  
Im Zentrum zwar, da pulst es nur,  
Doch brennt es an den Rändern.  
In Irland flammt's schon lichterloh,  
Die Donauländer glimmen,  
Sür Polen 's „De Profundis“ fängt  
Man langsam anzustimmen.

Sie Demokrat, hie Bolscherwik,  
Und hie die Monarchisten;  
Sie Terror rot, hie Terror weiß,  
Dazwischen Spartakisten.  
Es wimmelt angstvoll durch die Welt  
Ein Meer von Unheilsratten:  
Und wirklich „sauroh!“ fühlt sich nur  
Herr — Nationalrat Platten!

Wpplerfink

## Aphorismen

„Ginst spielt' ich mit Szepter, mit Krone und Stern“,  
sangen früher nur die Bühnen-Monarchen;  
jetzt kann es wehmütsvoll mancher ehemalige,  
wirkliche Herrscher singen — vorausgesetzt, daß  
er noch Lust zum Singen hat.

Die deutsche November-Revolution war solch'  
ein poesse-, reiz- und kraftloser Vorgang, daß der  
Stoff nicht einmal für eine Operette, geschweige  
denn für eine Tragödie ausreichen würde.

Der Satz, daß die Frau unvernünftig sei, ist  
in dieser Allgemeinheit unzutreffend; ich habe sogar  
oft über die — sagen wir solidarische — Ver-  
nünftigkeit der Frauen staunen müssen; so ver-  
lachen sie z. B. insgesamt eine jede Modetorheit,  
sobald sie durch eine andere ersetzt ist.

Inspector

## Die Luxussteuer

Auf der Mau'r stand Doktor Laur,  
Sprach zu seinen lieben Bauern,  
Laßt den Staat nicht länger trauern,  
Nicht nach neuen Steuern blicken,  
Bis sie eure Waden zwicken,  
Bringt sie ihm freiwillig dar,  
So, wie ich's will, das ist klar. —  
Nicht der armen Produzenten  
Kindoleh, Kühner, Chängel, Enten  
Dürfen wir besteuern lassen,  
Wie's den Sozi würde passen;  
So was wäre ungerecht,  
Niederträchtig, grausam, schlecht.

Nein, die Steuern müssen zahlen  
Die, die mit dem Geldsack prahlen,  
Die da schreien, uns're Eier  
Selen ihnen bald zu teuer,  
Die ihr Geld im Restaurant  
Geben aus mit Unverständnis;  
Die bei Benneberg und Grieder  
Seide kaufen hin wieder,  
Nach den feinen Bazars laufen  
Und sich Comestibles kaufen,  
Jeder, der im Auto fährt,  
Sel mit Luxusneu'r beehrt!  
Lump'ge fünfzig Milliondchen  
Bringen da die Herrenföndchen  
Unsern bankrotten Staat,  
Der sie wahrlich nötig hat!  
Und Ihr bleibet ungeschoren,  
Wie der Hammel lange Ohren!  
Mir dagegen, liebe Leut',  
Winkt nun die Unsterblichkeit!

Titlo

## Briefkasten der Redaktion



H. M. in S. Hellig-  
schwendi, oberhalb Thun, be-  
gleng lehtin das 25-jährige  
Bestehen der dortigen Kur-  
anstalten. Das war ja gewiß  
ganz in der Ordnung; nur,  
daß bei dieser Gelegenheit  
gleich mitausposaunt wurde,  
Helligschwendi sei „die  
älteste Heilstätte der Schweiz  
und Europas“ (!) scheint selbst  
für die Sauregurkenzeit etwas  
hoch gegriffen zu sein.

Müßli. Das wird so ein heimlich feißes Wein-  
lein gewesen sein, von dem im „heil'gen Land  
Tirol“ das Sprüchlein umgeht:

's ist um den Magdalener Wein  
Ein eigen Ding in Bozen.  
Der Jüngling glaubt, ganz wohl zu sein —  
Mit einem Male hot's en!

Gängwiegäng im Chäderegge. Ob der Name  
Enderli mit Schreffels gutschwäblichem Enderle  
von Kesch irgendwelche Beziehungen hat, kann  
der Nebelspalter Ihnen nicht sagen. Aber eine  
entfernte Verwandtschaft scheint nahelegend zu sein.

An den grünen Heinrich in Seldowla. Ihre  
Versproben sind bereite Zeugen dafür, daß Ihnen  
der Schrei nach dem Musenkinde vorausgegangen  
ist. Aber das genügt nicht. Nehmen Sie sich  
ein Muster an folgender Meisterprobe modernster  
Lyrik:

Wenn ich morgens von ihr geh',  
Sängt sie an zu flennen,  
Kann sich gar nicht trennen,  
Wenn ich sie dann wiederseh',  
Will sie mich nicht kennen.

Uch, durch alle Ewigkeit  
Muß ich stets bezwingen,  
Stets sie neu erringen  
Und so uns're schönste Zeit  
Mit Geschwäh verbringen.

H. S. in G. Nun hat auch eine Kinzelstiftung  
in Zürich glücklich das Lichtlein der Welt erblickt;  
sie trägt den neckischen Titel „Der zappelnde Silm“.  
Die Frage ist nur, wie lang 's dauert, bis sie  
ausgezappelt hat. Salü!

K. R. in L. Das ist kein Witz, sondern blit'rer  
Ernst, daß in der junggrünen deutschen Republik  
die Telegramm-Adresse abgeschafft und dafür das  
schöne Wort „Drahtanschrift“ eingeführt worden.  
Es lebe der Aufbau!

Lisettli in J. Sie regen sich über ein Inserat  
in der N. S. S. auf, laut welchem „Junge Dame  
als Modedame zu gehen“ wünscht. Natürlich  
möchten viele Coastöchter als Modedame ge-  
kleidet herumgehen, aber diesmal hat das Wört-  
lein „gehen“ die Bedeutung von „in Stellung  
gehen“. Das ist denn doch etwas anderes, nicht  
wahr?

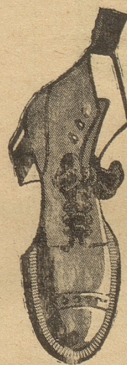
Alter Nebelspalter - Abonnent in St. G. Alle  
Welt beliebt gegenwärtig nach dem Muster der  
Schweizermooche in die Wochen zu kommen. So  
wird neulich eine Kieler Herbstmooche für Kunst  
und Wissenschaft angekündigt mit Veranstaltung  
von Theater- und Konzert-Aufführungen, sowie  
von Vorträgen. Im Kieler Theater wird sogar  
wieder ein Engländer, Lord Byron mit seinem  
„Manfred“ za Wort kommen.

Anonymes macht Bekanntheit mit dem Pa-  
plerkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnu 10.13

## Schreiben Sie uns



eine Karte, wenn Sie Schuhe nötig  
haben. Wir senden Ihnen sofort un-  
sern neuesten Katalog mit Abbil-  
dungen, damit Sie mit Ueberlegung  
wählen können. — Nach Bestellung  
erhalten Sie umgehend Schuhe, die  
bezügl. Aussehen Ihre Erwar-  
tungen übertreffen und zu-  
gleich sehr gut und  
billig sind.

Rud. Hirt & Söhne  
Lenzburg.